Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich; Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

31. Jahrgang (1977) **Heft 1/2**

INHALT

Herbert E. Baumert: Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs (4. Nachtrag 1973—1976) . . 3

Rudolf W. Litschel: Kremsmünster — ein wehrhistorisches Porträt 31

Reinhold Drostzol: Der Beginn des Mittelalters für das Land am norischen Limes 43

Hubert Roiß: Kulturlandschaftswandel im Mühlviertel 1954 bis 1973 — Beispielskartierung Windhaag bei Freistadt . . 52

Fritz Thoma: Sprüche auf den blauen Bauernschüsseln . . . 61

Ernst Fietz: Der „Jäger im Kürnberg" 65

Hilde Hofinger: Kultur- und Bildungswochen in Oberösterreich 68

Schalensteine und Klima (Alois Topitz) 84

Das „Hohenzeller Muster" in der Bauernmöbelmalerei — Ein Nachtrag (Cölestin Hehenwarter) 85

Prof. Dr. Hans Huebmer — 80 Jahre (Harry Slapnicka) . . . 87

Leopold Forstner — Ein Leonfeldner Künstler (Werner Lehner) 88

Bleibendes im Wechselvollen — Karl Hayd zum 95. Geburtstag (Fritz Feichtinger) 90

Vinzenz Ch. Janik 1911—1976 (Hermann Kohl) 92

Schrifttum 94

Beilage: Register zu den Jahrgängen 21 (1967) — 30 (1976)

©

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

direkt auf die Seele zu wirken", sagte Kandinsky. Die Palette Hayds bewegt sich im mittleren Tonbereich — eher lyrisch als dramatisch —, bietet aber auch starke Kontraste des Hell-Dunkels wie in dem „Sonnenblumen"-Bild, bei dem die sattgelben Blüten auf grauschwarzem Hintergrund stehen.

Ist also die Kunst Karl Hayds noch giltig? — Sie ist giltiger denn je. — Hat sie sich überlebt? — Sie ist lebendig geblieben, wie alle echten Meisterwerke in ihrer Zeit zeitlos sind. — Hat sie an Wertbeständigkeit verloren? — Sie hat nicht! Im Gegenteil: Der künstlerische Wert der Gemälde Karl Hayds steht außer Zweifel und bietet angesichts der Trostlosigkeit der gegenwärtigen Kunstszene und ihrer beliebig austauschbaren Werte einen beruhigenden Bestandteil von Bleibendem in der Kunst.

Porträts, Städtebilder, Landschaften und Stilleben malte Karl Hayd in unwandelbarer Festigkeit der Auffassung, ohne auf modernistische Einflüsterungen hinzuhören und trotz mancher Anfeindung. „Ehe ich mich ändere, nehme ich den Hut und stelle mich an die nächste Straßenecke, um zu betteln[7]", sagte er auf das „Unzeitgemäße" seiner künstlerisch ehrlichen Auffassung hin angesprochen. Dieser Unwandelbarkeit verdanken wir heute die Strahlkraft seiner Werke, besonders seiner Blumenbilder, von denen er mit Emil Nolde hätte sagen können: „Ich male die Blumen im Sommer und trage die Freude in den Winter hinein!"

Fritz Feichtinger

[7] Pers. Mitteilung von Hedwig Hayd, der Witwe des Malers, am 5. Okt. 1975 in Linz.

Vinzenz Ch. Janik (1911—1976)

Hofrat Dipl.-Ing. DDr. Vinzenz Janik, geboren am 22. Juni 1911 in Preßburg, Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, war im Begriffe, seine aktive Dienstzeit als Leiter der Bodenkundlichen Abteilung in der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt in Linz zu beenden, als ihn am 9. Dezember 1976 der Tod wenige Tage vor Erreichen dieses Zieles nach längerer unheilbarer Erkrankung hinwegraffte. Die große Beteiligung von Freunden, Bekannten und Vertretern wissenschaftlicher Institutionen am Begräbnis, die sich trotz des kalten Winterwetters nicht abhalten ließen, den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte zu geleiten, zeigt, wie beliebt und geschätzt und welche Persönlichkeit DDr. Janik war. Oberösterreich hat mit ihm einen vorbildlichen, jederzeit hilfsbereiten Beamten, einen überaus fleißigen, von ungestümen Forscherdrang beseelten Fachmann, seine Familie einen vorbildlichen Gatten und Vater verloren.

Von seiner Preßburger Heimat aus hatte sich V. Janik schon 1933 mit dem Diplom der Hochschule für Bodenkultur in Wien das Rüstzeug für seinen späteren Beruf als Bodenkundler geholt. Als ihn der Zwang der Verhältnisse am Ende des Zweiten Weltkrieges mit seiner Familie endgültig nach Österreich führte, konnte er zuerst als Landarbeiter in Wien und ab 1949 in Linz bei der Finanzlandesdirektion als Bodenschätzer Fuß fassen. Kaum hatte er die größten Sorgen um das damals nicht leichte Dasein überwunden, baute er 1953 mit einer Dissertation zur Bodenkartierung im Raume Ottensheim auf der Hochschule für Bodenkultur in Wien die wissenschaftlichen Grundlagen für seine weitere Tätigkeit aus. Die Arbeit als Bodenschätzer bot ihm reichlich Gelegenheit, das Land, aber auch sein engeres Forschungsobjekt, die Böden, eingehend kennenzulernen. 1959 nahm er die Gelegenheit wahr, auf die damals in Österreich als Grundlage zur Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung neu aufgebaute Bodenkartierung umzusteigen. Eine Anzahl von Gemeinden des Mühlviertels und Alpenvorlandes wurden im Zuge dieser Arbeiten von Dr. Janik kartiert. Immer sah er dabei mehr als bloß die Erfüllung seiner beruflichen Pflicht. Nach harter Tagesarbeit im Gelände nützte er die Abende des Alleinseins, um seine Beobachtungen auszuwerten und dabei immer

©

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

tiefer in die ihn fesselnde Materie einzudringen. Das führte und drängte ihn immer mehr zur exakten Mikro- und Laboruntersuchung. Um sich auf diesem Gebiet weiter zu vertiefen, kehrte er auf die Universität in Wien zurück und legte dort 1967 eine mineralogisch-petrographische Dissertation über den Löß vor.

Die Übernahme der Bodenkundlichen Abteilung in der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt in Linz im Jahre 1963 bot ihm dann in dem gut und modern ausgestatteten Neubau reichlich Gelegenheit zur Anwendung und Vertiefung seiner breiten Fachkenntnisse. Neben seiner beruflichen Arbeit stellte DDr. Janik seine Kenntnisse und Erfahrungen auch in den Dienst der Kulturverwaltung der Landeshauptstadt und einschlägiger Stellen beim Amte der oö. Landesregierung.

Das Lebenswerk DDr. Janiks fand seinen Niederschlag in 36 wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Karten sowie in weiteren 27 populärwissenschaftlichen Abhandlungen, die oft weit über sein engeres Fachgebiet hinausgingen und nicht immer kritiklos aufgenommen wurden. Eine vollständige Liste seiner Arbeiten liegt dem Nachruf im Naturkundlichen Jahrbuch der Stadt Linz 1977 bei. An dieser Stelle sei besonders auf seine Mitarbeit am Atlas von Oberösterreich (Bodenkarten und geologische Karte) und auf seine wertvollen Beiträge für die „Oberösterreichischen Heimatblätter" verwiesen.

Hermann Kohl

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Oberösterreichische Heimatblätter

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 1977_1_2

Autor(en)/Author(s): Kohl Hermann

Artikel/Article: Vinzenz Ch. Janik 1911 - 1976 92-93